

## XLIII. KAPITEL

Besuch bei der Mutter in Seelitzberg - Ein General von Lot und General Graf Walckerau in Auenstein - Reichstagsauflösung und Septennat - Drohende Kriegsgefahr 1867  
Die innenpolitische Lage und Bismarck - Großfürst Wladimir - Der Rückversicherungsvertrag - Bismarcks letzte große Rede

Begegnung  
mit  
Feldherrn

Im Januar 1867 weilte ich einige Wochen bei meiner Mutter in Seelitzberg am Vierwaldstätter See. Bald nach meiner Ankunft erhielt ich einen Brief meines Kriegsrates Lot, der inzwischen General der Kavallerie und Kommandierender General des Armeekorps seiner rheinischen Heimat, des VIII. Armeekorps, geworden war. Er frag, ob er meine Mutter besuchen und einige Tage bei uns verleben dürfe, ein Vorschlag, den wir gern und dankbar akzeptierten. Nachdem wir zusammen die alte Wallfahrtskapelle Maria Sonnenberg besucht und uns an der herrlichen Aussicht auf das Realthal, die Mythen und den Urner See erfreut hatten, teilte mir Lot dem eigentlichen Grund seines Kommens mit. Er wünsche, daß ich die Bekanntschaft des Grafen Alfred Walderssee mache, der mit seiner Frau uns gegenüber in Auenstein weile.

Am nächsten Morgen, einem Sonntag, machten wir uns schon früh auf den Weg. Es war ein herrlicher Tag. Während wir erst zum See hinaus und dann vom See bergauf stiegen, explizierte mir der General, warum er mich mit Walderssee in Verbindung setzen wolle. Seine Majestät der Kaiser habe kürzlich seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert, umgeben von der Liebe und Dankbarkeit aller anständigen Deutschen und dem Vertrauen der einsichtigen Ausländer. Wir müßten Gott für jeden Tag danken, dem unser alter Herr noch lebe. Aber eine sehr lange Regierungszeit könne ihm nicht mehr beschöden sein. Sehr bewegt fügte der General hinzu, daß die Erkrankung des Kronprinzen, an dem er gleichfalls mit inniger Liebe hing, sehr bedenklich sei. Lot sprach das Wort „Krebs“ nicht aus, aber er ließ keinen Zweifel darüber, daß es sich um ein überaus ernstes Kehlkopfleiden handele. Prinz Wilhelm sei noch nicht dreißig Jahre, recht begabt, aber noch ganz unreif. „Ich bin überzeugt“, meinte der General, „daß Prinz Wilhelm, obwohl er jetzt, schon um seine Mutter zu ärgern, für Bismarck eine unbegrenzte Bewunderung affiziert, nicht lange mit ihm auskommen wird. Daß er